

HEYNE <

Das Buch

»Die Blicke, die sie auf sich gerichtet spürte, machten ihr nichts aus. Um genau zu sein, erhöhten sie sogar den Kitzel der Erwartung, und sie wurde von einer Hitze erfasst, die sich wie ein langsam fließender Strom in ihrem Körper ausbreitete ...«
Nachts verwandelt sich Carly Winters in den heißen Vamp Desireé, eine sexy Verführerin, die die Männer sofort in ihren Bann zieht. Zügellos und leidenschaftlich sind diese erotischen Begegnungen, die Carlys dunkle Seite zum Vorschein bringen und sie für ihren sonst so langweiligen Alltag mehr als entschädigen ...

Die Autorin

Lacey Alexander ist das Pseudonym einer Autorin, die seit Jahren erfolgreich sinnlich-erotische Literatur schreibt.

Lacey Alexander

Die Nacht wird heiß!

Erotischer Roman

Deutsch von Ulrich Georg

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der Originalausgabe
BAD GIRL BY NIGHT



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Holmen Book Cream* liefert
Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Erstausgabe 03/2013
Copyright © 2013 by Lacey Alexander
Copyright © 2013 by Wilhelm Heyne Verlag, München in der
Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2013
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
unter Verwendung eines Fotos von © Thinkstock
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-54556-4

www.heyne.de

Riskiere etwas! Riskiere was auch immer ...! Tu, was dir am schwersten fällt. Handle um deiner selbst willen. Blicke der Wahrheit ins Gesicht.

Katherine Mansfield

Kapitel 1

Sie wusste, wie sie es anzustellen hatte.

Das Hotel lag direkt am Wasser. Der Ort Traverse City war eine lebendige Stadt an der Westküste von Michigan und bei Touristen äußerst beliebt. Die Architektur ließ sich am ehesten mit »modern und doch voller Wärme« beschreiben. Überall standen Steinsäulen, und es gab jede Menge dunkles Holz, damit der Besucher auch nicht vergaß, wo er sich befand: in der freien Natur, in den »North Woods«. Doch Bootfahren oder Wandern war das Letzte, woran sie dachte, als sie das Hotel betrat und sich umsah. Ihr Blick wanderte direkt zu der großen Eichentür, die zur Hotelbar führte.

Als sie den Raum schließlich betrat, strichen sofort neugierige Augenpaare über ihr rotes, enges Seidenkleid. Wie im Rest des Gebäudes sorgte auch hier viel Holz für eine warme Atmosphäre, und an den Wänden hingen rustikale Gegenstände wie alte landwirtschaftliche Geräte und Jagdwesten. Hinter der Bar war auf einem großen Wandbild eine Bärenfamilie abgebildet. Sie suchte sich einen Barhocker und nahm gelassen und voller Selbstbewusstsein Platz. Die Blicke, die sie auf sich gerichtet spürte, machten ihr nichts aus. Um genau zu sein, erhöhten sie sogar den Kitzel der Erwartung, und sie wurde von einer Hitze erfasst, die sich wie ein langsam fließender Strom in ihrem Körper ausbreitete.

»Was darf's denn sein?« In den Augen des attraktiven Bar-

mannes – er war wohl Ende zwanzig – war keinerlei Wertung ihrer Person zu erkennen.

»Eine Weinschorle, bitte.«

Nachdem sie sich ein wenig eingefunden hatte, sah sie sich etwas genauer um – ganz diskret natürlich –, um sich ein ungefähres Bild von den anwesenden Gästen zu machen. Sie entdeckte einen gruselig aussehenden alten Kerl, der sie aus einer Nische heraus beobachtete, blendete den Igit-Faktor, den sein Blick in ihr weckte, aber sofort wieder aus. Irgendwo hinter ihr war aus einer etwas dunkleren Ecke das Gelächter einer Männergruppe zu hören – was sofort ihre Sinne weckte. Gleichzeitig wurde sie von drei College-Jungs beäugt, die am Ende der Bar saßen. Zu jung. Aber doch schmeichelhaft. Ob in der Bar auch noch andere Frauen anwesend waren, konnte sie nicht sagen. Sie waren im Moment jedenfalls völlig unsichtbar für sie.

Sie könnte auch in eine andere Bar gehen, aber erst mal würde sie diesem Laden hier eine Chance geben. Das Ganze war wie ... eine Jagd. Und die Frauen aus den North Woods verstanden etwas von der Jagd. Diese Frauen wussten, dass die besten Jäger sich durch Geduld und Ruhe auszeichneten. Sie ließen ihre Beute zu *sich* kommen. Und dann schlugen sie zu. Sie wusste, wie sie es anzustellen hatte.

Früher mal war sie bei diesen Aktionen noch nervös gewesen, hatte jede ihrer Bewegungen hinterfragt und alles um sie herum analysiert. So hatte das Ganze enormen Mut und Konzentration erfordert. Der Akt, eine Bar zu betreten, einen Mann kennenzulernen und dann mit ihm mitzugehen, war stets von blanker Angst begleitet gewesen. Berechtigte Angst. Sie wusste sehr wohl, was einer Frau bei solchen Aktionen zustoßen konnte.

Doch mit der Zeit hatte jede der zweistündigen Fahrten von

Turnbridge nach Traverse City dafür gesorgt, dass ihre Transformation immer gründlicher und effektiver vonstattenging. Zwar war sie auch hier nicht eleganter oder gewandter als sonst, aber sie hatte die Situation deutlich besser unter Kontrolle und war einfach selbstbeherrschter. Hier war *sie* es, die den Ablauf der Ereignisse bestimmte und die Show schmiss. Die Angst fiel von ihr ab, und ein Gefühl der Macht überkam sie. Und jetzt mit zweiunddreißig konnte sie sich kaum noch an die Furcht der vergangenen Jahre erinnern. Sie war vollständig verschwunden. Jetzt geschah alles wie von selbst. Und ihre Spielstrategien fielen ihr so leicht wie das Atmen.

Die Nacht und die Dunkelheit schützten sie. Genau wie das tief ausgeschnittene Kleid, das ihre Kurven und viel zu viel Dekolleté zeigte. Ein Dekolleté, das ein Versprechen barg. Auch die Schuhe waren wie eine Art sexuelle Rüstung. Sie verwandelten sie in ein großes, gertenschlankes Wesen. Aber auch in eine Frau, die keinerlei Ängste vor den eigenen Bedürfnissen kannte und die mutig genug war, sich das zu nehmen, was sie wollte. Die auffallend geschminkten Augen waren ein weiterer Schutzschild. Ebenso das Haar. Lang und honigblond mit dunkleren Strähnen. Normalerweise trug sie es ganz glatt, hinter die Ohren geschoben oder zu einem Pferdeschwanz gebunden. Doch wenn sie nach Traverse City kam, drehte sie es vorher auf große Wickler, um es in eine wilde, zerzauste Mähne zu verwandeln.

Das Ritual ihrer Verwandlung – das sich in erster Linie vor dem Spiegel über ihrem Toilettentisch abspielte – gab ihr das Gefühl, einer der Pawlowschen Hunde zu sein. Dabei schwappete die Erregung schon über sie, Stunden bevor die Transformation abgeschlossen war. Irgendwie sorgte dieser lange, penibel durchgeführte Akt der Verwandlung – und das immer stärker werdende Feuer der Erwartung, das damit einherging – dafür, dass zum Schluss alles noch befriedigender für sie ausfiel.

Nachdem sie ihren Drink geleert hatte, wurde ihr plötzlich von hinten ein Glas mit einem Highball-Cocktail vor die Nase gestellt. Sie drehte sich blitzschnell um und sah in die Augen von – ach, Mist! – dem alten Kerl aus der Nische. Und auch wenn er nicht ganz so alt schien, wie sie zuvor gemutmaßte hatte – so um die fünfzig vielleicht – wirkte er verbraucht und müde. »Sie sehen einsam aus«, sprach er sie an.

Sie wusste zwar, dass sie eigentlich eher *willig* als einsam aussah, aber davon abgesehen – welcher Mann glaubte ernsthaft, dass es sich bei diesem Spruch um eine gute Anmache handelte? »Bin ich nicht«, versicherte sie ihm in spitzem Ton. »Ich bin mit jemandem verabredet.« Dieser Satz war eine bewährte, leicht zu merkende Ausrede, bei der es sich nicht mal wirklich um eine Lüge handelte. Schließlich war sie ganz sicher, hier den richtigen Mann für diese Nacht zu finden. So sicher, dass sie diese Überzeugung bereits dem Barman mitgeteilt hatte. Sie hatte immer Erfolg und war noch nie allein geblieben. Nicht mal zu Anfang, als ihre Jagdausflüge noch von einer gewissen Unsicherheit und Sorge begleitet wurden. Sie wusste, wie sie es anzustellen hatte.

»Sie sitzen hier doch schon 'ne halbe Stunde rum«, bemerkte der ältere Herr. »Sie sind mit niemandem verabredet.«

Sie sah dem Mann direkt in die glasigen Augen und schaute doch komplett durch ihn hindurch. Zu jeder anderen Zeit und an jedem anderen Ort wäre sie sich jetzt äußerst dumm vorgekommen, und ihre Schwindelei hätte sie sehr verlegen gemacht. Doch ihre Rüstung schützte sie. »Es geht Sie wirklich gar nichts an, mit wem ich verabredet bin oder nicht.« Sie sprach die Worte mit spitzer Stimme und wusste sehr wohl, dass sie durchaus einschüchternd klang. Doch genau das genoss sie – und es ließ ihre Nippel noch ein bisschen steifer werden, als sie es ohnehin schon waren.

Der grauhaarige Mann mit den müden Augen schluckte nur und befeuchtete dann seine Lippen, als wären sie trocken. »Wie Sie wollen«, erklärte er schließlich, schnappte sich sein Glas und zog von dannen – nicht ohne im Davongehen »Zicke« zu zischen.

»Sie müssen entschuldigen«, erklärte der Barmann, der anscheinend den letzten Teil des Gesprächs mitbekommen hatte.

Aber die junge Frau schüttelte nur den Kopf. »Halb so wild.« In ihrem normalen Leben hätte eine solche Beleidigung sie durchaus verletzt. Doch hier glitt die Beschimpfung einfach an ihr ab.

Genau in diesem Augenblick näherte sich ein attraktiver Mann mit dunklem Haar der Bar und blieb einige Meter zu ihrer Linken stehen. »Könnte ich wohl noch ein paar Bier haben?« Er klang gut gelaunt und freundlich und stellte zwei leere Biergläser auf den glatten Holztresen. Dann schaute er in ihre Richtung und warf ihr ein kurzes »Hey« zu.

Ohne es zu planen, lächelte sie ihn an. »Hey.« Und schon wurde es warm zwischen ihren Oberschenkeln.

Sie beobachtete ihn, wie er mit dem Barmann plauderte. Er trug modische Jeans und ein Button-Down-Hemd mit hochgekrepelten Ärmeln. Sein Haar war schwarz wie Kohle – weich, dick und durchaus mal wieder für einen Besuch beim Friseur fällig. Ein selbstbewusster Mann, der sich pflegte, es damit aber auch nicht übertrieb. Womit er wohl seinen Lebensunterhalt verdiente? Er sah aus wie ... ein Pilot oder ... vielleicht auch ein Fotograf. Auch wenn er kein Schlips-und-Kragen-Typ zu sein schien, wirkte er doch smart, konzentriert und professionell.

Aber eigentlich spielte es auch gar keine Rolle, was sein Beruf war. Die Rätselei war nur ein Spiel, das sie mit sich selbst spielte. Wichtig war nur, dass er scharf, attraktiv und mit sei-

nen dreißig bis fünfunddreißig Jahren alt genug war, um zu wissen, was er tat. Und dass er ein nettes Lächeln hatte. Nicht lüstern, aber auch nicht prüde. Und selbst wenn ihr Kontakt nur sehr kurz gewesen war, so wusste sie doch, dass er einen Blick auf ihr Dekolleté geworfen, es bewundert hatte, aber offensichtlich trotzdem nicht fand, dass sie einsam aussah. Oder gar verzweifelt. Das war gut. Denn sie war beides nicht. Aber *williger* fühlte sie sich mit jeder Sekunde.

Als der Barmann sich abwandte, um das Bier zu holen, sprach sie ihn an und deutete mit dem Kopf über ihre Schulter. »Sind das Sie und Ihre Freunde, die sich da hinten so laut amüsieren?« Das tiefe männliche Lachen war immer noch nicht abgeklungen und fühlte sich an wie die Hintergrundmusik zu ihren eigenen Gedanken. Ihr Flirtstil war elegant wie immer. Sie wusste einfach, wie man es anzustellen hatte.

Ihre Blicke trafen sich. Er hatte leuchtend blaue Augen, die sie sofort in den Bann zogen. Blau wie ein Bild vom Mittelmeer – intensiv, kräftig, faszinierend. Er lächelte sie erneut an. »O, mir war gar nicht bewusst, dass wir so laut sind. Sie müssen schon entschuldigen.«

Sie schüttelte den Kopf im vollen Bewusstsein wie hübsch und selbstsicher sie auf ihn wirkte. »Das stört mich nicht. Ich habe höchstens das Gefühl, irgendwas zu verpassen«, erklärte sie forsch.

Er zuckte mit den Schultern. »Sie dürfen sich gern zu uns gesellen.« Doch er senkte sofort den Kopf, als würde er das Angebot überdenken. »Obwohl Sie sich mit einem Dutzend Männern – die meisten von ihnen betrunken – vielleicht doch nicht ganz so wohlfühlen würden.«

»Sind *Sie* denn auch betrunken?«, erkundigte sie sich mit hochgezogenen Augenbrauen.

Er dachte kurz über die Frage nach, streckte dann seine

rechte Hand aus mit einer Geste, die besagen sollte, dass er angetrunken, aber noch nicht richtig betrunken war. Seine wohlüberlegte Ehrlichkeit und die Tatsache, dass er nicht einfach ja oder nein gesagt hatte, gefielen ihr. Der Typ hatte Potenzial.

»Bei mir sieht's ähnlich aus«, gestand sie ihm also. Ja, sie wusste wirklich ganz genau, wie sie es anzustellen hatte. Manchmal fiel es ihr so leicht, dass es schon fast beängstigend war.

Das war der Punkt, an dem sie einen verstohlenen Blick auf seine linke Hand warf. Kein Ring – gut. Und auch kein Bräunungsstreifen, der darauf hinwies, dass er ihn vielleicht einfach nur vom Finger gezogen hatte. Einige Dinge waren ihr durchaus heilig. Selbst an diesem Ort.

»Und ... sind Sie mit jemandem verabredet? Warten Sie auf ein Date?« Er hatte keine Scheu, seine blauen Augen ein wenig über ihren Körper gleiten zu lassen. Sein Blick verursachte, dass ihr noch wärmer wurde. Sie fragte sich, ob durch das Kleid und den BH wohl ihre Nippel zu sehen waren.

»Eigentlich ja. Aber es sieht wohl so aus, als hätte er mich versetzt.« Auch diese Worte kamen mit einer gewissen Eleganz über ihre Lippen, und ihr Ton ließ darauf schließen, dass sie nicht allzu traurig darüber war. Selbst bei dieser Lüge wusste sie, wie sie ihrer Stimme einen überlegenen Klang geben konnte, der zeigte, dass sie stets die Oberhand behielt. Auf keinen Fall wollte sie jemandem leidtun.

Der Fremde warf ihr erneut einen intensiv musternden Blick zu – einen Blick, der die Innenseiten ihrer Oberschenkel förmlich zum Beben brachte. »Das muss ja ein schöner Idiot sein.«

»Danke«, erwiderte sie lächelnd.

In diesem Moment rückte er etwas näher und ließ sich auf dem Barhocker direkt neben ihr nieder. »Darf ich Sie zu einem Drink einladen?«

Sie neigte den Kopf und schenkte ihm den geschmeicheltesten, kokettesten, aber dennoch kontrolliertesten Blick, zu dem sie in der Lage war. »Gern. Aber was ist denn mit Ihren Freunden?«

Er sah sie an, als wollte er sagen: *Jetzt hören Sie aber auf.* »Mal sehen, ich habe die Wahl, mit einem Haufen betrunkenen Typen rumzusitzen oder mich mit einer wunderschönen Frau zu unterhalten. *Ich* bin kein Idiot. Ich entscheide mich für die letztere Option.«

Nachdem der versierte Barkeeper zwei geöffnete Flaschen Bier auf den Tresen gestellt hatte, machte er sich sofort daran, eine weitere Weinschorle zu mischen.

»Wie heißen Sie denn?«, fragte ihr Verehrer. Oder war er vielleicht doch eher ihre Beute?

»Desiree.«

»Ich bin Jake.«

Nachdem ihr leeres Glas durch einen neuen Drink ersetzt worden war, hob ihr Gegenüber seine Bierflasche. »Wollen wir einen Toast ausbringen?«

Sie hob ihr Glas. »Auf attraktive Fremde mit blauen Augen, die eine Jungfrau in Nöten retten.«

Er grinste, schlug mit dem Hals seiner Bierflasche leicht gegen ihr Glas und warf ihr einen etwas skeptischen Blick zu. »Sie sehen nicht unbedingt aus, als ob Sie in Not wären, Desiree.«

Sie nahm einen Schluck durch ihren Strohhalm. »Sie haben recht«, gestand sie. »Ich bin keine Jungfrau in Nöten. Aber *Sie* sind ein attraktiver Fremder mit blauen Augen. Und Sie sind dafür verantwortlich, dass mein Abend ganz plötzlich weitaus vielversprechender erscheint.« Ihre Augen wanderten in die hintere Ecke des Raumes. »Es sei denn, Sie entscheiden sich doch noch, zu Ihren Freunden zurückkehren zu wollen.«

»Aber auf keinen Fall, Süße«, erwiderte er und die etwas zu

vertraute Anrede ließ sie vermuten, dass er wohl doch schon ziemlich betrunken war. Aber das war okay. Es war sogar gut. Schließlich löst Alkohol Hemmungen. Und sie wollte ihn. Er war genau richtig. Goldlöffchen wusste immer, wann sie ins Schwarze getroffen hatte.

Sie unterhielten sich. Es ging um nichts Spezielles. Um wie viel wärmer es doch für einen Mai war, über die Weingüter der Old Mission Halbinsel ... Sie war froh, dass er sie nichts Persönliches fragte. Und auch sie erkundigte sich nicht nach privaten Dingen aus seinem Leben. Und als er schließlich wissen wollte, was sie nach Traverse City führte, antwortete sie ganz schlicht, dass sie hier Urlaub machte. Das klang so schön europäisch und kultiviert – und vage.

»Ganz allein?«

Sie nickte.

Weiter fragte er nichts. Er hatte ganz offensichtlich verstanden, dass sie nichts Genaueres über sich mitteilen wollte.

»Wo bleibt denn eigentlich mein Bier, Alter?«, erklang plötzlich eine Stimme rechts hinter ihr. Als sie sich umwandte, sah sie einen Mann, der an ihr vorbei und auf Jake schaute. Seine Stimme klang zwar ungeduldig, aber nicht unbedingt wütend. Sein mittelblondes Haar – ein bisschen zerzauster als das von Jake – und ein paar Bartstoppeln am Kinn gaben ihm den Vibe eines Surfers. Aber die dunkle Jeans und eine Sweatjacke über dem weißen T-Shirt ließen ihn dann doch etwas gepflegter aussehen.

»Das ist Colt«, erklärte Jake. »Normalerweise ist er nicht so unhöflich.«

Als Colt ihr ins Gesicht schaute und seinen Blick dann sofort ein wenig tiefer wandern ließ, hatte sie das eindeutige Gefühl, als würde er sie jetzt erst überhaupt bemerken. Das dann allerdings richtig. »Mist ... Verzeihung ... Hi.«

Seine sofortige Reue gefiel ihr. Hinzu kam, dass diese Männer zwar eindeutig spürten, wie selbstsicher und auch sexy sie war, sie aber doch voller Respekt behandelten. Ja, genau richtig.

»Hey, *jetzt* kapier ich, wo du so lange steckst«, sagte Colt und betrachtete sie auch dann noch wohlwollend, als er sich vorbeugte, um Jake die Flasche abzunehmen, die er ihm hielt. Die Bewegung sorgte dafür, dass beide Männer ihr noch näher kamen, sie für einen kurzen Moment ihren moschusartigen Duft einatmen und diese gewisse Chemie spüren konnte, die entweder sofort da war oder eben nicht. Hier war sie da. Und zwar mit beiden. Das verriet ihr die Hitze, die langsam ihr Rückgrat emporkroch.

Es war natürlich Jake, mit dem sie diese automatische Verbindung am ehesten spürte – Jake, mit dem sie schon jetzt vorhatte, die Nacht zu verbringen. Aber das hielt Colt trotzdem nicht davon ab, sich einen Barhocker zu schnappen, auf der anderen Seite neben ihr Platz zu nehmen, sie nach ihrem Namen zu fragen und sich zu erkundigen, warum sie mit diesem Kerl herumsaß, obwohl sie doch auch ihn haben konnte.

Er war betrunkenener als Jake, hatte aber ein außerordentlich gewinnendes Lächeln.

Also schnappte sie nach dem Köder. »Wirklich? Ich könnte Sie auch haben?« Zwar warf sie ihm ein scherzhaftes Lächeln zu, wusste aber gleichzeitig, dass sie das Ganze gerade auf das nächste Level gehoben hatte. Colt hatte es ihr leicht gemacht. Und sie sah keinerlei Grund, jetzt die Schüchterne oder die Zurückhaltende zu spielen.

Jakes Freund neigte sich ein wenig zurück, und ihre Blicke trafen sich. Seine Augen waren grün. Grün wie das Laub auf einem Gemälde des Impressionismus. »Machst du Witze, Darlin'? Und ob du mich haben könntest.« Erst jetzt fiel ihr auf,

dass er mit Dialekt sprach. Man hörte, dass er aus dem Süden kam. Er klang forsch und fast ein wenig frech – aber nicht auf unangenehme Weise.

»Moment mal«, meldete sich Jake von der anderen Seite. Ihr fiel sofort wieder ein, was für warme Gefühle Jake in ihrem Inneren ausgelöst hatte, und sie drehte sich wieder um. War ihr erster Eindruck von Colt verwegene Direktheit gewesen, so war es bei Jake diese Wärme, die er ausstrahlte – und zwar von der Art, die einen wie eine weiche Decke umschmeichelte. »*Mich* kannst du auch haben – nur für den Fall, dass ich das noch nicht klar genug zum Ausdruck gebracht habe«, erklärte er und duzte sie zum ersten Mal, fast als wollte er mit Colt Schritt halten. »Außerdem war ich zuerst hier«, fügte er mit einem Zwinkern hinzu.

Sie biss sich auf die Unterlippe, lächelte aufreizend und ließ ihren Blick zwischen den beiden Männern hin- und herwandern. »Entscheidungen, Entscheidungen ...«

Dann nahm sie einen großen Schluck von ihrer Weinschorle, denn sie wollte einfach noch ein bisschen beschwipster und noch ein wenig unkontrollierter sein. Normalerweise war sie nicht so hemmungslos, aber schließlich entwickelte sich dieser Abend ganz plötzlich auch nicht so, wie sie es gewöhnt war. Es ging alles sehr schnell. Und wenn sie Schritt halten wollte, dann war es vielleicht am einfachsten, wenn ... sie sich ein bisschen gehen ließ.

Natürlich war das überhaupt der eigentliche Grund, aus dem sie nach Traverse City kam – aber nur, wenn sie gleichzeitig das Gefühl aufrechterhalten konnte, auch die Kontrolle zu behalten. Es war äußerst seltsam, wie eng diese beiden Zustände beieinanderlagen. Sie klangen zwar gegensätzlich, waren es aber nicht. Die Kontrolle zu behalten, war der Faktor, der ihr eine gewisse Sicherheit gab und dafür sorgte, dass sie sich stark

fühlte. Und ohne dieses Gefühl der Kontrolle war es geradezu verwegen, wenn nicht sogar unmöglich für sie, sich überhaupt gehen zu lassen.

Und doch gab es da in ihrem Inneren eine dunkle Seite. Eine Seite, die sie sich bis zu diesem Moment nicht mal vorzustellen gewagt hatte. Eine Seite, die sie dazu trieb, das Undenkbare zu denken und sich auf eine neue Situation einzulassen. So ganz konnte sie es sich aber noch nicht zugestehen, konnte es sich noch nicht wirklich erlauben, der Fantasie nachzugeben, die sich langsam in ihr Bewusstsein schlich. Es fehlte noch irgendetwas, um den Gedanken konkret zu machen. Irgendetwas blockierte sie.

Also nahm sie einen weiteren großen Schluck, bis sie innerlich zu taumeln begann. Aber nur gerade genug, um der verbotenen Vorstellung etwas näher zu kommen. Zwar zwickte ihr Bauch bereits, aber gleichzeitig wurde ihre Muschi unter dem Kleid immer feuchter.

Colt war weitaus weniger dezent als Jake. Er redete viel mehr über sich selbst und gab sich alle Mühe, Eindruck zu schinden. So dauerte es nur ein paar Minuten und sie wusste, dass er Sicherheitsexperte und hoch bezahlter Leibwächter war.

»Hier im ländlichen Michigan gibt es auch ganz sicher jede Menge Leiber, die es zu beschützen gilt«, neckte sie ihn mit ironischem Lachen.

»Ich wohne nicht hier«, informierte er sie. »Ich arbeite in Miami.«

»Vom Dialekt her hätte ich gedacht, dass du woanders herkommst.«

»Geboren und aufgewachsen bin ich im Osten von Texas«, erklärte er grinsend. »Aber man kommt ja rum.«

»Darauf gehe ich jede Wette ein.«

Im Gegensatz zur Arroganz der Männer, die auf dem Col-

lege Footballstars gewesen waren, mochte sie Colts leichte Überheblichkeit. Außerdem nahm sie an, dass sie in erster Linie durch den Alkohol hervorgelockt worden war. Er redete immer weiter und erwähnte auch immer wieder die Namen der Männer, mit denen sie hier waren. Und gerade als sie so verwirrt war, dass sie den Faden zu verlieren drohte, schaltete Jake sich ein, um zu erklären, dass sie mit einer Gruppe Freunde unterwegs waren, die sich hier in jedem Sommer trafen. »Um ein paar Tage nur zu angeln, zu wandern und zu trinken.«

»Klingt nach 'ner Menge Spaß«, sagte sie und meinte es tatsächlich auch so. Schön, so viele Freunde zu haben und so sorglos sein zu können.

Jake zuckte nur mit den Schultern. »Das hier macht mehr Spaß.« Während Colt sie noch mit seinen Geschichten von Männerfreundschaften zu beeindrucken versuchte, war Jake irgendwann dazu übergegangen, sich weiter zu ihr herüberzubeugen. Wieder atmete sie seinen männlichen Duft ein, der auch ein wenig nach Bier roch. Und als sein Schenkel sich fest und warm gegen den ihren presste, bemerkte sie sofort ein gewisses flaes Gefühl in der Magengegend.

Als sie sich umdrehte, um ihn anzusehen, war sein Gesicht ihr weitaus näher, als sie gedacht hatte. Ihr Blick wanderte von seinen Augen zu seinem Mund, der wohl nicht mehr als einen Zentimeter von dem ihren entfernt war. Und als sie die Stimme erhob, klang sie deutlich tiefer als sonst. »Machst du mich etwa an?«

»Und ob ich das tue«, erwiderte er in ebenfalls tiefem Ton. Und dann legte er ihr die Hand aufs Knie.

Sie spürte seine Berührung nicht nur in ihrer Muschi, sondern auch ihre Brüste schienen sofort darauf zu reagieren. Sie war mittlerweile so erregt, dass ihre Titten sich bereits ganz geschwollen anfühlten. *Titten. Muschi.* Das waren Worte, die

normalerweise nicht zu ihrem Vokabular gehörten. Außer bei ihren kleinen Ausflügen nach Traverse City. Es waren Worte, die sie über die Jahre von anderen Männern aufgeschnappt hatte – Dirty Talk beim Ficken eben. *Ficken*. Das war noch so ein Wort. Als eine erneute Welle der Erregung über sie hinwegschwappte, mischte sich gleichzeitig eine gewisse Schockiertheit über sich selbst darunter. Niemand, der sie kannte, würde das hier jemals glauben – dass diese Worte sie erregen könnten, dass sie in der Lage war, völlig Fremde zu verführen. Doch sie verdrängte den Gedanken so schnell, wie er gekommen war. Heute Abend war sie eine andere. Sie war nicht die Frau, die alle kannten. Heute Abend war sie Desiree, Königin des Verlangens, der Wollust und des Sex-Appeals. Königin von allem, was scharf und schmutzig war.

Als Colt seine Hand auf ihr anderes Knie legte, war das nicht unbedingt eine sinnliche, sondern eher eine spontane, aufmerksamkeitsheischende Berührung. Doch bevor sie den Blick in seine Richtung wandern ließ, genoss sie für eine Sekunde den Anblick von gleich zwei Männerhänden auf ihrem Körper.

»Hey, hey«, meldete sich Colt. »Bedeutet das etwa, dass ich verliere? Nur weil er dich zuerst kennengelernt hat?«

Ihre Augen blinzelten. War es so?

Sie wollte Jake. Er entsprach eher der Art Mann, die sie bei solchen Ausflügen bevorzugte. Und der Drang, ihren Körper an dem seinen zu reiben, um diese herrliche Hitze zu spüren, wurde immer stärker.

Aber ... sie fühlte sich durchaus auch zu Colt hingezogen. Wenn Jake nicht gekommen wäre, hätte sie auf jeden Fall mit dem attraktiven Colt geflirtet und ihn auch in ihr Höschen gelassen.

»Was verlierst du denn?«, fragte sie.

Es kam äußerst selten vor, dass sich gleich zwei Männer fanden, die so perfekt auf ihre Bedürfnisse passten. Und das zur gleichen Zeit und am selben Ort. Es schien ihr fast eine Schande zu sein, einem von ihnen einen Korb zu geben. Um genau zu sein, hatte sie das merkwürdige Gefühl, wenn sie Jake mit aufs Zimmer nähme, würde sie sich nach Colt sehnen. Sich aber nur für Colt zu entscheiden, konnte sie sich auch nicht vorstellen. Alles an Jake ließ sie innerlich ganz weich und warm werden – wie Eis, das langsam auf einem warmen Brownie dahinschmolz.

»*Dich*«, antwortete Colt mit halb geschlossenen Augen und fing an, ihr Knie leicht zu massieren. Das Gefühl schoss ihr sofort die Schenkel hinauf. Ganz plötzlich schien er dieselbe Leidenschaft wie Jake entwickelt zu haben, und ihr Blick wanderte von einem Mann zum anderen. Sie überlegte und dachte das Udenkbare.

Zwei Männer.

War das wirklich so weit von ihrer Ausgangssituation entfernt? Schließlich saß sie in einer Bar zwei Stunden von ihrer kleinen Heimatstadt entfernt, war aufreizend gekleidet und eigentlich nur zu einem Zweck hier: Um Sex zu haben. Machte es da so einen Unterschied, ob das nun mit einem oder zwei Typen passierte?

Natürlich machte es einen Unterschied. Das wusste sie. Zumindest ihr *wahres* Ich wusste es. Aber es ging heute Abend eben nicht um ihr wahres Ich. Heute Abend war sie die selbstbewusste Desiree. Sie konnte haben, was sie wollte. Für Desiree gab es nichts, was verboten war. Es ging nur ums Vergnügen. Es gab keine Schuldgefühle und keine gesellschaftlichen Regeln und Sitten. Ihr Atem ging schneller, und ihre Kehle wurde trocken – und zwar wegen der Entscheidung, die sie gerade getroffen hatte.

»Muss denn hier überhaupt jemand unbedingt verlieren?«, fragte sie, und ihre Stimme klang rauchiger als je zuvor.

Keiner der beiden antwortete sofort. »Äh, was meinst du damit, Darlin'?«, meldete Colt sich schließlich als Erster zu Wort. Beide Männer tätschelten noch immer ihre Knie, und der seidige Stoff ihres Kleides war auf den Schenkeln bereits ein wenig höher gerutscht. Sie spreizte sie – nur ein bisschen und ganz instinktiv. Und ihr Fötzchen zuckte in einem Verlangen, das so intensiv war, wie sie es noch nie erlebt hatte.

Sie schluckte. Ihr unglaubliches Verlangen schnürte ihr fast die Kehle zu, als sie schließlich Jake ansah. »Habt Ihr hier ein Zimmer? Hier im Hotel?«

»Ja«, antwortete er mit tiefer Stimme.

»Könnten wir dort jetzt hingehen?«

»Äh ... ja. Ja, klar, natürlich.«

»Wir drei«, fügte sie hinzu – diesmal nicht als Frage formuliert.

Es fühlte sich an, als hätten ihre Worte alle Luft aus der schummrig beleuchteten Bar gesogen. Die zwei Männer waren starr vor Verblüffung, als sie sich der Tragweite ihres Vorschlags bewusst wurden. Sie beobachtete, wie die Blicke der beiden zwischen ihnen selbst und ihr hin- und herwanderten. Es war eindeutig, dass sie den Vorschlag abwägten. Ihr Herz schlug so schnell, dass es fast in der Brust schmerzte. Sie hatte die ganze Sache angeleiert. Und sie wollte es. Sie wollte diese Erfahrung machen, die die meisten Frauen niemals erlebten – diese verbotene Erfahrung. Und jetzt, da sie es tatsächlich vorgeschlagen hatte, spürte sie keinerlei Reue. Nein, sie spürte nur eine alles durchdringende Gier, die ihren ganzen Körper erfasste.

Trotz der Musik, die irgendwo über ihnen aus den Lautsprechern drang und dem immer noch deutlich hörbaren Gelächter der Männergruppe, schien eine geradezu erschütternde

Stille zu herrschen. Es war schließlich Colt, der als Erster reagierte. »Aber sicher, Darlin'. Wieso nicht?«, erwiderte er mit einem Räuspern.

Jetzt blickte sie mit hochgezogenen Augenbrauen zu Jake. Ihre Wangen waren gerötet, und ihr Körper bebte vor Erregung.

Er atmete zischend aus. Es schien ihm vor Erregung fast die Sprache verschlagen zu haben. Doch dann sagte er schließlich: »Na gut. Gehen wir.«

Kapitel 2

»Hier«, sagte Jake und blieb vor einer Tür in der zweiten Etage stehen. Sie hatten die Treppe genommen, denn für den Fahrstuhl waren sie alle drei viel zu ungeduldig gewesen.

Sie sah zu, wie er eine Schlüsselkarte in das Schloss steckte und beim Eintreten das Licht einschaltete. Sie und Colt folgten ihm nach – seine Hände spielten bereits um ihre Hüften. Als sie alle im Zimmer waren, drehte Jake sich um und schaute sie mit Augen an, die vor Lüsterheit glänzten.

Was jetzt?

Ganz einfach. Du hast das Ganze vorgeschlagen. Folge also deinen Instinkten. Ihre Instinkte hatten sie noch nie im Stich gelassen. Zumindest hier nicht. Mit Fremden. In irgendwelchen Hotelzimmern.

Sie trat einen Schritt nach vorn und legte ihre Handflächen auf Jakes Brust. Sie schaute ihm in die blauen Augen, die in der spärlichen Beleuchtung noch mehr zu strahlen schienen. »Küss mich«, flüsterte sie.

Aus seiner Kehle drang ein tiefes Knurren, als er die Kurven ihrer Hüften mit sicheren Händen umfasste und seinen Mund fest auf ihre Lippen presste. Seine Zunge drang sofort in ihre Mundhöhle, und sie wurde noch feuchter.

Als Colts Hände von hinten unter ihre Arme griffen, um ihre Brüste zu umfassen, kam es zu einem weiteren heißen Zucken zwischen ihren Beinen. Sie seufzte in Jakes Mund hinein. Colt stöhnte und massierte ihre füllige Oberweite mit solcher

Inbrunst, dass sie ihre Brust voller Leidenschaft gegen seine Hände presste. O ja. Was für kurze Gedanken des Zögerns oder des Zweifelns sie bisher auch gehabt haben mochte, jetzt waren sie völlig verschwunden. Jetzt war es genau richtig, nur noch ihren Instinkten zu folgen.

»Ich will, dass ihr mich beide richtig hart durchfickt«, hörte sie sich selbst flüstern. Die Worte waren wie von selbst aus ihrem Mund gekommen.

»Das werden wir, Baby. Und zwar richtig«, versprach Jake atemlos, bevor seine Lippen schließlich zu ihrem Hals und dann zu ihren Brüsten wanderten. Colt massierte immer noch ihre Titten, und sie legte einfach nur den Kopf nach hinten, um sich beiden Männern hinzugeben. Sie hatte fest vor, die Kontrolle über die Situation zu behalten. Aber wenn sie an diesem Punkt angelangt war, dann gelang ihr das seltsamerweise nur, wenn sie sich ganz dem Erlebnis und der Verzückung hingab.

Hinter ihr presste sich Colts heißer Körper gegen ihren Rücken und dann – mmmh, gut – drückte er seine harte Stange in ganzer Länge gegen ihren Po. Sie wimmerte vor Erregung und bemerkte gleichzeitig, wie Jake die dünnen Träger ihres Kleides über ihre Schultern schob und dann ganz leicht daran zog – eine stille Botschaft an seinen Freund, kurz von ihren Brüsten abzulassen, damit der Stoff darüber und nach unten gleiten konnte.

Sie zog die Schultern ein, und der glatte Stoff glitt über ihre Haut wie eine zarte Berührung, bis er schließlich von ihren Hüften aufgehalten wurde. Zum Vorschein kam ein rosaroter Halb-BH, der ihre Brüste nach oben presste und kaum ihre Nippel bedeckte. Ein Blick nach unten erinnerte sie daran, wie groß und voll sie darin wirkten. Es sah aus, als könne der BH die vollen Globen kaum halten, und als ob sie jederzeit aus der

einengenden Spitze herausspringen könnten. »O Mann«, murmelte Jake, den herrlichen Anblick genießend.

»Die sind ja total scharf, Darlin'«, raunte Colt in ihr Ohr. Er küsste ihre Schulter und ging dann erneut dazu über, voller Gier ihre Brüste zu kneten.

Ihr war fast schwindelig vor Lust. Und sie wollte unbedingt, dass die beiden Männer sich auch endlich auszogen. Also sammelte sie alle Kraft, die sie noch in sich hatte, um sich an den Knöpfen von Jakes Hemd zu schaffen zu machen. Seine Hände fuhren über ihre Hüften, während er mit den Daumen über ihren flachen Bauch strich.

Als es ihr gelungen war, sein Hemd zu öffnen, schlüpfte er schnell hinaus. Sie seufzte beim Anblick seiner Brust und seiner Schultern. Er war kräftig und herrlich muskulös – einfach perfekt. Auf einem seiner Arme prangte eine Tätowierung, die sie nicht recht erkennen konnte. Sie ließ ihre Handflächen langsam von der Brust bis zum Bund seiner Jeans gleiten. Und als sie die offensichtliche Beule in seiner Hose bemerkte, steckte sie kurzerhand die Finger in seinen Bund. Aber da Colt ihre Titten immer weiter und immer fester bearbeitete und sie dadurch immer wilder wurde, kam Jakes Gürtel ihr auf einmal wie eine große Herausforderung vor. Sie konnte sich nur nach hinten gegen den sexy Leibwächter lehnen und lüstern die Arme über den Kopf nehmen, um mit den Fingern durch sein zerzaustes Haar zu fahren. Ihre Augen waren nach wie vor auf Jakes noch eingepackte Erektion gerichtet, und sie biss sich voller Verlangen auf die Unterlippe.

Jake reagierte auf ihren gierigen Blick, indem er seinen Gürtel öffnete und die Jeans aufknöpfte. Dann schmiegte er sich – die Hände immer noch auf ihren Hüften – eng an ihren Körper und presste seinen steifen Schwanz gegen ihren Kitzler. Sie atmete zischend ein. *Die festen Körper von zwei aufregenden*

Männern und meiner dazwischen. Und auch wenn sie wusste, dass noch viel mehr kommen würde, nahm sie diesen Augenblick als den höchsten Genuss wahr. Noch nie hatte sie etwas Köstlicheres empfunden, als so eng zwischen zwei scharfen Typen und ihren zwei harten Schwänzen eingeklemmt zu sein.

Jake rieb sich an ihr und setzte ihre Muschi damit so sehr in Brand, dass die Hitze nach außen abstrahlen schien. Von hinten rieb sich auch Colt an ihr und fuhr mit der Härte seines Riemens zwischen dem Tal ihrer Pobacken auf und ab. Sie glaubte schon, jeden Moment zu kommen, als Jake plötzlich die Strategie änderte.

Er trat einen Schritt zurück und senkte seinen lüsternen Blick erneut auf ihre Oberweite. Dann zog er mit zwei Fingern langsam eine Linie über ihr Brustbein, bis er bei dem schweren Fleisch ihrer Titten angelangt war, die Colt immer noch umfasst hielt. »Da würde ich gerne meinen Schwanz dazwischenschieben«, erklärte er mit rauher, abgehackter Stimme.

Die Aussicht darauf entlockte ihr ein obszönes Stöhnen. »O ja, bitte.«

»Aber vorher will ich noch ein bisschen an diesen herrlichen Titten saugen.« Mit diesen Worten schob er die beiden dünnen BH-Träger nach unten, sodass ihre Brüste aus den Körbchen hüpfen. Beide Männer stöhnten auf. »Verdammt, sind die geil«, hörte sie Colt von hinten murmeln.

Als Jake ihre Möpfe mit starken Händen umfasste, schoss ein erneuter Strom von Lustsaft durch ihr Fötzchen. Und als seine Daumen schließlich über die harten, spitzen Nippel strichen, stöhnte sie leise auf. Und dann – o ja – kniff er mit Daumen und Zeigefinger ganz leicht hinein. Sie wurde immer feuchter.

Schließlich setzte er seine Ankündigung endlich in die Tat um. Er beugte sich vor, stülpte die Lippen über eine der ge-

schwellenen, pinkfarbenen Knospen und saugte sie tief in seinen Mund. »O ja!«, keuchte sie, während die schiere Geilheit durch ihren ganzen Körper jagte.

Mittlerweile konnte sie sich kaum noch auf den Beinen halten. Colt schien das gespürt zu haben, denn er legte einen Arm um ihren Oberkörper und hielt sie so wie ein Anker fest, während Jake weiter ihre harten Nippel bespielte. Erst den einen, dann den anderen – immer abwechselnd. Hier und da setzte er nur seine Zunge ein, aber vor allem saugte er hart und fest daran, während Colt mit seiner freien Hand erst über ihre Hüften strich, sie dann unter ihr Kleid und schließlich ihre nackten Oberschenkel hinaufwandern ließ.

Sie hörte sich selbst keuchen – ganz weggetreten durch die Wonne, die gleich zwei Männer und gleich zwei paar Hände ihr bereiteten. Schon bald würde sie auch zwei Schwänze für sich haben. Diese Vorstellung sorgte dafür, dass sie die Augen schloss und einen langen, tiefen Seufzer von sich gab. Aber für den Moment waren Colts Hände und Jakes geschickter Mund völlig ausreichend – und offensichtlich auch alles, womit sie gerade fertigwerden konnte. Ganz besonders als Colts Finger schließlich von hinten in ihr Höschen und dann auch in ihre klitschnasse Spalte drangen. »Aaah«, keuchte sie. Und als er gleich zwei Finger in ihre Muschi schob, wurde aus dem Keuchen ein lautes Stöhnen. »Mmm ... o!« Der texanische Leibwächter verschwendete keine Zeit. Sein Mund fuhr knabbernd über ihre Schulter hin zu ihrem Hals. »Du bist so verdammt feucht, Darlin'«, raunte er in ihr Ohr. »Meine Finger sind schon ganz nass.«

»Ihr ... macht mich eben beide ... so scharf«, gelang es ihr gerade noch, atemlos zu hauchen.

Sie griff mit zittrigen Händen nach der Kleidung ihrer beiden Eroberungen. Die eine Hand versuchte, Jakes Jeans über

seine Hüften zu streifen und die andere am Stoff von Colts Sweaterjacke zu ziehen.

»Ganz ruhig, Darlin', ganz ruhig«, besänftigte Colt sie mit tiefer Stimme. »Das kommt schon noch.«

Ihre Erwiderung bestand aus abgehackten Worten, die eigentlich nicht so recht zu dem passten, was er gerade gesagt hatte. »Ich ... kann mich ... kaum noch ... auf den Beinen halten.«

Jake biss sanft in einen ihrer Nippel. »Dann sollten wir dich wohl besser hinsetzen«, murmelte er, den Mund gegen ihr Fleisch gepresst. Er hob sie ohne jede Mühe hoch. Da ein kleiner Polstersessel dichter bei ihnen stand als das riesige Bett, setzte er sie dort ab und beugte sich dann sofort zu ihr hinab, um sie zu küssen und erneut eine ihrer Brüste zu liebkosen. Er wirkte so gierig, als könnte er sich gar nicht mehr beherrschen. Und dieses offensichtliche Verlangen gab ihr das Gefühl, die begehrtesten Frau auf der Welt zu sein.

Und als Colt schließlich ihre Beine spreizte und sie das ohne jeden Widerstand zuließ, kam sie sich zusätzlich noch wie die unanständigste Frau der Welt vor. Immer noch ganz auf die Küsse von Jake konzentriert, machte sie sich nicht mal die Mühe, nach unten zu sehen, als Colt sich zwischen ihre Beine kniete. Sie rutschte einfach ein Stückchen nach unten und schlang die Beine um ihn.

Mit der einen Hand berührte sie Jake, mit der anderen Colt. Der hatte mittlerweile seine Jacke und das Hemd ausgezogen, sodass sie mit den Fingerspitzen nun das erste Mal auch die nackte Haut seiner Schultern und seiner Arme spüren konnte. Und dann bemerkte sie, wie Colt ihr Kleid nach oben schob, um das knappe, spitzenbesetzte Höschen freizulegen, das im selben Roséton gehalten war wie der BH, den sie immer noch trug.

Als Colt erneut ein tiefes Knurren von sich gab, wusste sie, dass ihm gefiel, was er da sah. »Jake, Kumpel, sieh dir nur mal das sexy Höschen an, das unsere kleine Miss Desiree hier trägt«, bestätigte er ihre Vermutungen.

Jake unterbrach seine Küsse kurz und warf einen Blick nach unten. Sie tat es ihm gleich – genau im richtigen Moment, um zu sehen und zu spüren, wie Colt mit seinem Daumen über ihren Schamhügel strich. Jake seufzte hörbar auf. Ob nun wegen des Höschens oder wegen des Anblicks, wie sein Freund sie berührte, wusste sie nicht.

»Da ist man ja fast versucht, es anzulassen«, sagte Colt. »Aber auf der anderen Seite ...« Er grinste sie frech an.

»Wirklich scharf«, stimmte Jake zu. »Aber ich wette, die heiße, kleine Muschi darunter ist sogar noch schärfer.«

»Jede Wette«, raunte Colt und wies sie dann an, den Po zu heben, damit er ihr den Slip ausziehen konnte.

Sie tat wie ihr geheißen und sah zusammen mit ihren Gespielen zu, wie Colt die Spitze langsam über ihre Schenkel, die Knie und schließlich über ihre Schuhe schob. »Wow«, stöhnte Jake auf. Es gefiel ihm eindeutig, dass sie rasiert war und dass nur noch ein schmaler Streifen blassbrauner Schamhaare über ihrem Schlitz zu sehen war.

Colts Augen ruhten mit schweren Lidern auf ihrer Muschi, während er ihre Beine erneut spreizte, um einen besseren Blick auf ihre Schamlippen zu haben. Nachdem sie sich endlich auch des BHs entledigt hatte, betrachteten die beiden Männer sie einfach nur. Ihr Kleid war immer noch über die Hüften geschoben, und ansonsten trug sie nichts weiter mehr als ihre Fick-mich-Schuhe. Die junge Frau kam sich ein bisschen wie ein Playmate vor. Der Gedanke gefiel ihr. Sie mochte es, für die beiden Kerle das schmutzige, kleine Fickpüppchen zu sein. Schließlich war sie genau aus diesem Grund hier. Es war nichts

Schlimmes daran, das Sexobjekt für einen Mann zu sein – wenn man es denn selbst *wollte*, sich wohl dabei fühlte und zum Schluss alle glücklich waren.

»Verdammt, ich möchte dich so gerne ficken«, raunte Colt. »Aber vorher werde ich dieses heiße rote Fötzchen lecken, bis es dir kommt.« Seine Worte brachten ihre Muschi zum Zucken, und sie spreizte die Beine noch ein bisschen weiter.

Sie biss sich auf die Lippen und konnte es kaum erwarten, seine Zunge zwischen ihren Beinen zu spüren. Als es schließlich so weit war, drang ein tiefes Stöhnen aus ihrer Kehle. Das Gefühl, das seine Zunge auslöste, vibrierte durch ihren ganzen Körper. »O ja! Ja!«, keuchte sie. Die Bartstoppeln an seinem Kinn kratzten ein wenig, aber sie war so erregt, dass das ihre Lust nur noch zusätzlich erhöhte. Sie umfasste ihre Brüste, schloss die Augen und presste ihren Schritt gegen Colts Gesicht.

»Warte, Süße, ich helfe dir dabei«, sagte Jake. Er stand neben dem Sessel, legte seine Hände unter die ihren und nahm ihr das Massieren ihrer Brüste ab.

Ihre jetzt freien Hände wanderten instinktiv zu seiner offenen Jeans. Schließlich befand sich die Schwanzbeule, nach der sie sich so gesehnt hatte, jetzt direkt neben ihrem Gesicht. »Ich will deinen Schwanz!«

Er gab ein tiefes Stöhnen von sich, drückte und knetete aber weiter die weiche, empfindliche Haut ihrer Brüste. Sie setzte währenddessen beide Hände ein, um seine Jeans über die Hüften zu ziehen und dann in seinen Slip zu greifen. Und mmmh, seine Erektion war herrlich groß, lang und hart. Sie sprang ihr wie ein wildes Tier entgegen, das man gerade aus seinem Käfig befreit hatte. Sie legte die Faust mit sanftem Griff um seinen Riemen und liebte ihn.

»Mann, ist das gut«, murmelte er.



Lacey Alexander

Die Nacht wird heiß!

Erotischer Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-54556-4

Heyne

Erscheinungstermin: Februar 2013

Hemmungslose Streifzüge

Nachts verwandelt sich Carly Winters in den heißen Vamp Desireé, eine sexy Verführerin, die die Männer sofort in ihren Bann zieht. Zügellos und leidenschaftlich sind diese erotischen Begegnungen, die Carlys dunkle Seite zum Vorschein bringen und sie für ihren sonst so langweiligen Alltag mehr als entschädigen ...